

## 4. Österreichs Wirtschaftsentwicklung, preisliche Wettbewerbsfähigkeit und Überblick über die Außenwirtschaft

### 4.1 Österreichs Wirtschaftsentwicklung (inklusive Ausblick 2010/2011)<sup>1)</sup>

Sandra Bilek-Steindl (WIFO)

Wissenschaftliche Assistenz: Martha Steiner

Im Zuge der globalen Rezession 2009 verzeichnete die österreichische Wirtschaft den stärksten Einbruch seit dem Zweiten Weltkrieg. Vor allem in der Sachgütererzeugung und im Außenhandel waren massive Rückgänge zu beobachten. Nachdem der Tiefpunkt der Rezession zu Jahresbeginn erreicht war, verbesserte sich die konjunkturelle Lage in der zweiten Jahreshälfte sukzessive. Die gesetzten Maßnahmen zur Konjunkturbelebung entfalteten nach und nach ihre Wirkung, sodass die Wirtschaft sowohl in Europa als auch in Österreich wieder an Fahrt gewann. Dennoch ist die Erholung im Euro-Raum sehr uneinheitlich, seit längerer Zeit vorherrschende Ungleichgewichte kommen zum Vorschein. Besonders die hohe öffentliche Verschuldung einiger Länder belastet den Aufschwung, sodass die Wachstumsraten auch in der wirtschaftlichen Erholungsphase unter ihrem langfristigen Durchschnitt bleiben. Nach einer starken Expansion im II. Quartal 2010, in dem vor allem die Industrie und der Außenhandel boomten, ist auch in Österreich mit einer schwächeren konjunkturellen Dynamik sowohl im restlichen Jahresverlauf, als auch für das Jahr 2011 zu rechnen. 2010 dürfte die Wirtschaft um real 2% wachsen. 2011 dämpfen die geplanten Konsolidierungsmaßnahmen der österreichischen Bundesregierung die heimische Konjunktur. Damit dürfte das Budgetdefizit bis 2011 auf 3,5% sinken. Auch die Arbeitslosenquote wird aufgrund der verbesserten konjunkturellen Lage bis auf 6,8% zurückgehen.

#### 4.1.1 2009: Stärkster Einbruch der österreichischen Wirtschaft seit Ende des Zweiten Weltkrieges

Im Zuge der durch die internationale Finanzmarktkrise ausgelösten globalen Rezession schrumpfte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2009 um 3,9%. Das bedeutet den stärksten Rückgang seit Ende des Zweiten Weltkrieges, wobei die Dynamik des Einbruchs besonders im 1. Halbjahr sehr deutlich ausfiel. Dank der in Österreich – sowie international – gesetzten wirtschaftspolitischen Maßnahmen schwächte

<sup>1)</sup> Der Ausblick 2010/2011 ist in Anlehnung an Rünstler (2010B).

sich der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion im weiteren Jahresverlauf ab. Ab der Jahresmitte war im Vorquartalsvergleich erstmals wieder ein Wachstum zu beobachten.

Nachdem der internationale Konjunktureenbruch bereits seit Ende 2008 die Auslandsnachfrage (im Vorjahresvergleich) dämpfte, brachen die Warenexporte real 2009 dramatisch ein (-18,6% nach +0,1% im Jahr 2008), wobei sich die Abwärtstendenz im Jahresverlauf verlangsamte. Ein ähnliches Bild zeigte sich auch bei den Warenimporten, welche im Jahresdurchschnitt 2009 um 15,3% unter dem Niveau des Vorjahres lagen. Der Leistungsbilanzsaldo verschlechterte sich im Jahr 2009 auf 2,3% des BIP (nach 3,3% im Jahr 2008).

Der Exporteinbruch traf die österreichische Sachgütererzeugung massiv, ihre Wertschöpfung sank im Jahr 2009 um real 14%. Auch der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung wurde in der Rezession stark getroffen, die Wertschöpfung war mit 9,1% rückläufig. Während auch die Bauwirtschaft (-5,4%), der Handel (-1,4%) sowie das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (-2,5%) durch die Nachfrageschwäche Einbußen verzeichneten, expandierten die Banken und Versicherungen (+5,8%), sowie die Energie- und Wasserversorgung (+5,8%).

Ungünstige Finanzierungsbedingungen sowie Unsicherheiten der Unternehmen hinsichtlich der wirtschaftlichen Perspektiven schränkten die Investitionstätigkeit stark ein. 2009 sanken die Bruttoanlageinvestitionen um 8,8%. Die konjunkturreagiblen Ausrüstungsinvestitionen sanken um 14,5%, Bauinvestitionen, welche sich schon in den vergangenen vier Jahren nur schleppend entwickelten, waren im Jahr 2009 um 6% rückläufig.

Im Gegensatz dazu, wirkten die Konsumausgaben insgesamt konjunkturta stabilisierend. Sie expandierten um 1,1%. Die Effekte der Steuerreform sowie der Verschrottungsprämie stützten den privaten Konsum, sodass dieser um 1,3% über dem Wert des Vorjahres lag (nach +0,5% im Jahr 2008). Zusätzlich wurde die Nachfrage der privaten Haushalte durch die niedrige Inflationsrate sowie die hohen Lohnabschlüsse ausgeweitet. Die Bruttorealeinkommen pro Kopf stiegen um 1%. Die Inflation lag im Jahr 2009 bei nur 0,5% (nach 3,2% im Jahr 2008), das ist der niedrigste Wert seit 1953. Aufgrund des Rückgangs der Energiepreise im Vergleich mit dem hohen Niveau des Vorjahres galten Mineralölprodukte als Hauptinflationsdämpfer. Ebenso verringerten der Wegfall der Studiengebühr und die Einführung des Gratiskindergartenjahres die Teuerung.

Der Konjunktureenbruch wirkte sich negativ am Arbeitsmarkt aus. Im Jahresdurchschnitt sank die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 46.000 (-1,4%). Am stärksten wurde die Sachgütererzeugung

getroffen. Trotz umfangreicher Kurzarbeitsprogramme (bis zu 57.000 Personen im April 2009) verringerte sich die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung um 6%. Spiegelbildlich zog die Arbeitslosigkeit in Österreich an. Im Jahr 2009 waren rund 260.000 Personen beim AMS als arbeitslos gemeldet, um rund 48.000 mehr als im Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote stieg gemäß traditionell österreichischer Methode von 5,8% im Jahr 2008 auf 7,2%, gemäß Eurostat stieg sie von 3,8% auf 4,8%.

Konjunkturstabilisierungsmaßnahmen sowie automatische Stabilisatoren erhöhten das Defizit im Staatshaushalt. Der Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition belief sich 2009 auf -3,5% des BIP.

### 4.1.2 Warenexport trägt den Konjunkturaufschwung 2010

Nach einem nur mäßigen I. Quartal 2010 beschleunigte sich das Wachstum der österreichischen Wirtschaft im II. Quartal deutlich. Die starke Expansion des Welthandels wirkte positiv auf die Exportdynamik und die Industriekonjunktur. Der österreichische Außenhandel profitierte sowohl direkt von der Binnennachfrage im Euro-Raum als auch indirekt über die gesteigerte Nachfrage in Asien. Im Euro-Raum verläuft die Konjunkturerholung uneinheitlich<sup>2)</sup>. Während die Wirtschaft Deutschlands und seiner Nachbarländer im 1. Halbjahr 2010 deutlich an Fahrt gewann, verzeichneten die Mittelmeerländer Griechenland, Spanien und Portugal nur ein schwaches Wachstum bzw. sogar einen Rückgang. Einerseits dämpft hier die über die vergangenen Jahre entstandene schwache Wettbewerbsfähigkeit die Exportdynamik, andererseits schränken die ambitionierten Sparprogramme, welche im Zuge der dramatischen Budgetverschlechterung beschlossen wurden, die Binnennachfrage ein. In den übrigen Ländern im Euro-Raum dürften die Effekte der Konsolidierungsmaßnahmen das Wachstum nur wenig dämpfen. Einerseits bleiben die Auswirkungen der umfangreichen Sparprogramme der Mittelmeerländer auf die Konjunktur der anderen Länder gering (*Rünstler, 2010A*), andererseits werden auch die eigenen Sparmaßnahmen maßvoller ausfallen. In Deutschland etwa wird ein Ausmaß von 0,5% des BIP erwartet. Im Durchschnitt des Euro-Raums dürften sich die Konsolidierungsmaßnahmen 2010 auf 1,1% des BIP belaufen. In Österreich sind die ersten Maßnahmen erst für 2011 vorgesehen. Die vorherrschenden Ungleichgewichte stellen ein Risiko für die Konjunktur im Euro-Raum und damit auch für Österreich dar. Die Unsicherheiten bezüglich der Schuldenlage und die damit verbundenen Risikoaufschläge für Staatsanleihen einiger Länder bleiben weiterhin hoch.

<sup>2)</sup> Für eine Analyse der Ungleichgewichte im Euro-Raum siehe Ederer (2010).

### Übersicht 4.1: Hauptergebnisse der WIFO-Konjunkturprognose für Österreich

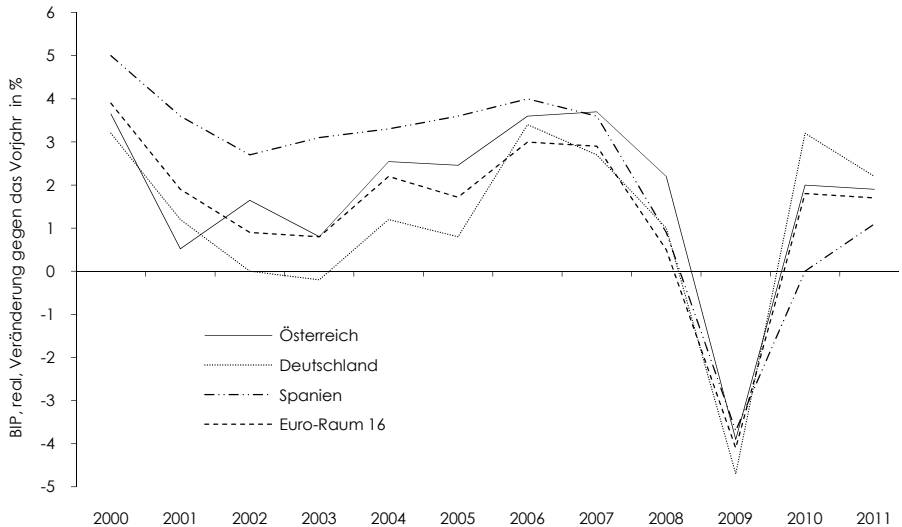
	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,0	+ 1,9
Nominell	+ 5,5	+ 5,9	+ 4,1	- 3,1	+ 3,0	+ 3,7
Sachgütererzeugung <sup>1)</sup> , real	+ 8,2	+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 7,0	+ 5,5
Private Konsumausgaben, real	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,8
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 2,5	+ 2,4
Ausrüstungen	+ 1,8	+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	- 2,0	+ 4,0
Bauten	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	+ 1,0
Exporte insgesamt, real	+ 7,7	+ 8,6	+ 1,0	- 16,1	+ 9,2	+ 6,2
Waren laut Statistik Austria	+ 6,1	+ 9,0	+ 0,3	- 18,7	+ 12,0	+ 7,3
Importe insgesamt, real	+ 5,4	+ 7,0	- 0,9	- 14,4	+ 7,3	+ 5,4
Waren laut Statistik Austria	+ 4,3	+ 7,6	+ 0,2	- 15,1	+ 8,6	+ 6,0
Leistungsbilanzsaldo, Mrd. €	+ 7,26	+ 9,62	+ 9,24	+ 6,32	+ 7,64	+ 9,62
In % des BIP	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,3
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup> in %	3,8	4,3	4,4	3,9	3,1	2,9
Verbraucherpreise	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,1
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>3)</sup>	4,8	4,4	3,8	4,8	4,4	4,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	6,8	6,2	5,8	7,2	6,9	6,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>5)</sup>	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,4	- 1,4	+ 0,8	+ 0,6
Finanzierungssaldo des Staates						
Lt. Maastricht-Definition, in % des BIP	- 1,5	- 0,4	- 0,4	- 3,5	- 4,1	- 3,5
Wechselkurs US-Dollar je Euro	1,256	1,371	1,471	1,393	1,300	1,350
Erdölpreis, Brent, \$ je Barrel	65,1	72,5	97,0	61,5	76,0	80,0

Q: WIFO-Prognose vom September 2010. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – <sup>3)</sup> Labour Force Survey. – <sup>4)</sup> Arbeitslose lt. AMS. – <sup>5)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Nach dem starken II. Quartal ist für den weiteren Jahresverlauf sowohl im Euro-Raum als auch in Österreich mit einer leichten Abschwächung der Wachstumsdynamik zu rechnen. Vorlaufindikatoren wie die WIFO-Unternehmensumfragen deuten darauf hin, dass der Aufschwung in Österreich zwar anhält, sich aber nicht weiter beschleunigt. Die Beurteilungen der Unternehmen hinsichtlich der zukünftigen Geschäftslage liegen seit Ende 2009 wieder über dem langfristigen Durchschnitt, verbesserten sich zuletzt aber nicht mehr so deutlich. Es wird erwartet, dass das BIP im Jahr 2010 um 2% über dem Vorjahr liegen wird. In der konjunktur reagiblen Sachgütererzeugung wird mit einer Ausweitung der Wertschöpfung von 7% gerechnet. Damit wird nach dem starken Absturz im vergangenen Jahr das Niveau vor der Krise noch nicht erreicht. Während in der Bauwirtschaft und im Beherbergungs- und Gaststättenwesen mit einem erneuten Rückgang im Jahresdurchschnitt zu rechnen ist, stützen die Wirtschaftsbereiche Kreditinstitute und Versicherungen, sowie der Handel und das Grundstücks- und Wohnungswesen die Konjunktur. Der Tourismus entwickelt sich weiter

hin verhalten, sodass 2010 erneut mit einer Verringerung der Ausgaben ausländischer Gäste in Österreich zu rechnen ist.

**Abbildung 4.1: Wirtschaftswachstum in Österreich und dem Euro-Raum**



Q: WIFO. – 2010 und 2011: WIFO-Prognose vom September 2010.

Verwendungsseitig stärkt der Außenhandel den Aufschwung. Die Warenausfuhren dürften 2010 um real 12% expandieren, bei einem schwächeren Importwachstum (+8,6%). Der gesamte Außenhandel (einschließlich Dienstleistungen) liefert einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Während sich die Ausrüstungsinvestitionen im Konjunkturaufschwung langsam beleben, entwickeln sich die Bauinvestitionen weiterhin ungünstig, sodass sich die Bruttoanlageinvestitionen, welche beide Komponenten umfassen, 2010 erneut rückläufig verhalten werden. Nach dem starken Einbruch während der Rezession stiegen die Ausrüstungsinvestitionen im II. Quartal das erste Mal wieder im Vorquartalsvergleich. Die verbesserten Finanzierungsbedingungen der Unternehmen sowie die gesteigerte Kapazitätsauslastung veranlassen die Unternehmen nun zu Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen. Auch das Auslaufen der steuerlichen Investitionsbegünstigungen könnte gegen Jahresende zu Vorziehkäufen führen.

Obwohl das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte nur mäßig steigt, expandieren die Konsumausgaben der privaten Haus-

halte 2010 erneut (real +1,1%). Zwar sind die Bruttorealeinkommen pro Kopf durch die steigende Inflation rückläufig, dennoch verstärkt die Beschäftigungsausweitung die Einkommenssituation der privaten Haushalte.

Nach dem Beschäftigungsabbau während der Rezession nimmt die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten seit März 2010 im Vorjahresvergleich wieder zu. Für das gesamte Jahr wird mit einem Anstieg der Beschäftigten um 28.000 (+0,8%) gerechnet. Zuwächse gab es in der ersten Jahreshälfte in den Bereichen der öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen sowie den sonstigen Dienstleistungsbereichen, welche auch die Leiharbeit umfassen. Letztere wird besonders rasch mit der Konjunkturlage auf- bzw. abgebaut. Die Arbeitslosenquote gemäß traditionell österreichischer Definition sinkt auf 6,9%, gemäß Eurostat auf 4,4%.

Die Inflationsrate wird 2010 auf 1,8% ansteigen. Die Beschleunigung ist hauptsächlich auf die Entwicklung der Energiepreise zurückzuführen, welche nach dem niedrigen Niveau 2009 im Jahresverlauf 2010 wieder anziehen.

Aufgrund der gesetzten Maßnahmen zur Konjunkturbelebung weitet sich das Finanzierungsdefizit des Staates 2010 trotz verbesserten Einnahmen- und Ausgabenpositionen auf 4,1% des BIP aus.

### **4.1.3 Dynamik des Wirtschaftswachstums verstärkt sich 2011 kaum weiter**

Neben einer prognostizierten leichten Abkühlung in Asien belasten die hohen Staatsdefizite sowie die weiterhin vorherrschenden Ungleichgewichte im Euro-Raum die Konjunktur im Euro-Raum. Dadurch ist 2011 auch mit keiner weiteren Beschleunigung der konjunkturellen Dynamik in Österreich zu rechnen. Zusätzlich werden auch die geplanten Konsolidierungsmaßnahmen der österreichischen Bundesregierung die heimische Konjunktur dämpfen. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich 2011 auf 1,9% belaufen.

Gemäß den internationalen Rahmenbedingungen lässt die Dynamik des österreichischen Außenhandels 2011 etwas nach, obwohl er weiterhin positiv mit 0,8 Prozentpunkten zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum (+1,9%) beiträgt. Die Warenexporte dürften mit real 7,3% expandieren, die Importe mit 6%. Wenngleich die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr verhalten bleiben, wird sich der Leistungsbilanzsaldo wieder an die Vorkrisenwerte annähern. 2011 kann mit einem Überschuss von 3,3% des BIP gerechnet werden.

Spiegelbildlich verlangsamt sich 2011 auch die Expansion in der Sachgütererzeugung. Die Wertschöpfung dürfte nur mit real 5,5% expandieren. In der Bauwirtschaft wird sich die Konjunktur nur sehr lang-

sam erholen. Die Baubewilligungen im Wohnbau sind weiterhin rückläufig, der Tiefbau könnte von Sparmaßnahmen des öffentlichen Haushalts betroffen sein. In den meisten Dienstleistungsbranchen ist 2011 mit einem nur mäßigen Wachstum in der Wertschöpfung zu rechnen, nur die Kreditinstitute und Versicherungen dürften erneut deutlich expandieren.

Die Bundesregierung plant für 2011 Budgetkonsolidierungsmaßnahmen im Ausmaß von 1,3% des BIP. Details über die geplanten Maßnahmen sind zurzeit noch nicht vorhanden. Etwa 40% der Konsolidierung sollen über steuerliche Maßnahmen erreicht werden, der Rest über ausgabenseitige Maßnahmen. Neben diesen Effekten wird auch die günstige Beschäftigungsentwicklung die Ausgaben des öffentlichen Sektors verringern. Unter diesen Annahmen ist eine Verbesserung des Budgetdefizits auf 3,5% des BIP zu erwarten.

Trotz eines neuerlichen Anstiegs der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten (+0,6%) dürfte bedingt durch die Ausweitung des Arbeitskräfteangebots die Zahl der Arbeitslosen unverändert bleiben. Der Anstieg des realen verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte wird auch 2011 unter jenem des realen BIP bleiben. Dazu trägt neben der mäßigen Lohnentwicklung auch der erhöhte Preisdruck bei. Negative Effekte sind hier auch aus den Konsolidierungsmaßnahmen zu erwarten, obwohl das Ausmaß von den Details der Maßnahmen abhängt. Eine Anhebung von Abgaben und indirekten Steuern könnte die Inflation kurzfristig auf über 2% erhöhen. Dennoch dürften die Konsumausgaben der privaten Haushalte erneut positiv zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beitragen. Auch die Investitionsdynamik sollte 2011 zunehmen, wenngleich Unsicherheiten über den weiteren Konjunkturverlauf bestehen bleiben.

## 4.2 Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Außenwirtschaft

Susanne Sieber (WIFO)

Wissenschaftliche Assistenz: Gabriele Wellan

**Trotz der Erhöhung des nominell-effektiven Wechselkurses der Industriewaren im Jahr lag die Zunahme des real-effektiven Wechselkurses im Jahr 2009, aufgrund der vergleichsweise hohen Preisstabilität Österreichs, nur bei 0,4% gegenüber 2008. Die Wirtschaftskrise hat sich deutlich auf die Entwicklung der Lohnstückkosten der österreichischen Sachgütererzeugung ausgewirkt, 2009 kam es zu einer Steigerung der Lohnstückkosten um 13,5%. Durch die Krise ist jedoch die Aussagekraft der Lohnstückkosten als kostenmäßiger Wettbewerbsfähigkeitsindikator aufgrund von Sondereffekten beeinträchtigt.**

Kurzfristig spielt für die Entwicklung des österreichischen Außenhandels die preisliche Wettbewerbsfähigkeit eine wichtige Rolle. Diese setzt sich aus zwei Faktoren zusammen (*Hildebrandt – Silgoner, 2007*), der externen Komponente von Wechselkursentwicklungen sowie der internen Komponente der Entwicklung von Faktorkosten – wie beispielweise Lohnstückkosten – relativ zu den Konkurrenzländern. Auf beide Faktoren wird im Folgenden eingegangen.

Betrachtet man die Wechselkursentwicklung des US-Dollar gegenüber dem Euro, so war seit April 2009 eine kontinuierliche Abwertung des US-Dollar bis gegen Ende des Jahres zu erkennen. Gemessen am Jahresdurchschnitt sank der Wechselkurs (US-Dollar je Euro) um 5,3%. Auch gegenüber anderen Handelspartnern wertete der Euro 2009 auf. Der nominell-effektive Wechselkurs Österreichs – in diesen gehen die Entwicklung der Währungen der Handelspartner ein – weist für das Jahr 2009 eine Steigerung um 0,9% für die Gesamtwirtschaft, bzw. 0,7% für den Bereich der Industriewaren auf. Für Aussagen zur preislichen Wettbewerbsfähigkeit relevanter ist jedoch die Entwicklung des real-effektiven Wechselkurses, dieser berücksichtigt zusätzlich zu den Wechselkursentwicklungen der Handelspartner auch die unterschiedlichen Preisentwicklungen im In- und Ausland. Für die Berechnung des real-effektiven Wechselkurses können unterschiedliche Indikatoren, wie Verbraucherpreise, Exportpreise oder Lohnstückkosten zur Berücksichtigung ebendieser Differenzen des inländischen und ausländischen Preisniveaus herangezogen werden (*Breuss, 2009*)<sup>3)</sup>. Der in Übersicht 4.2 dargestellte und nachfolgend beschriebene real-effektive Wechselkurs basiert auf Informationen zu Verbraucherpreisen. Zusätzlich wird im Anschluss auch noch die Entwicklung der österreichischen Lohnstückkosten im internationalen Vergleich dargestellt, als eine weitere Determinante der kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit.

Trotz der Erhöhung des nominell-effektiven Wechselkurses der Industriewaren lag die Zunahme des real-effektiven Wechselkurses – aufgrund der vergleichsweise hohen Preisstabilität Österreichs (*Scheiblecker et al., 2010*) – nur bei 0,4% gegenüber 2008. Somit ergab sich trotz beträchtlicher Euro-Aufwertung gegenüber dem US-Dollar keine übermäßig hohe Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit 2009 aus Sicht des real-effektiven Wechselkurses. Für die Gesamtwirtschaft ergab sich 2009 eine Aufwertung des real-effektiven Wechselkurses in ähnlicher Größenordnung (+0,4% gegenüber dem Vorjahr).

---

<sup>3)</sup> Für eine Diskussion der unterschiedlichen Varianten von real-effektiven Wechselkursindizes siehe beispielsweise *Köhler-Töglhofer (1999)*.



## Übersicht 4.2: Indikatoren zur Wettbewerbsfähigkeit Österreichs

	2001/2006 Ø jährliche Veränderung in %	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Sachgütererzeugung</b>						
Real-effektiver Wechselkurs <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 0,7	+ 0,9
Lohnstückkosten	- 0,8	- 2,3	+ 1,1	+ 13,5	- 6,2	- 1,7
Relative Lohnstückkosten <sup>2)</sup>						
Gegenüber den Handelspartnern	+ 1,0	- 1,7	- 1,5	+ 3,1	.	.
Gegenüber Deutschland	+ 1,1	- 2,0	- 1,6	- 1,6	.	.
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Real-effektiver Wechselkurs <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 0,8	+ 0,9
Lohnstückkosten	+ 0,6	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,8	+ 0,3	+ 1,0
Relative Lohnstückkosten <sup>2)</sup>						
Gegenüber den Handelspartnern	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,4	.	.
Gegenüber Deutschland	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	- 0,3	.	.

Q: WIFO-Berechnungen. – 2010 und 2011: WIFO-Prognose vom September 2010. – <sup>1)</sup> Auf Basis relativer Verbraucherpreise. – <sup>2)</sup> Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Die Wirtschaftskrise hat sich deutlich auf die Entwicklung der Lohnstückkosten der österreichischen Sachgütererzeugung ausgewirkt, 2009 kam es zu einer Steigerung der Lohnstückkosten um 13,5%. Lohnstückkosten werden einerseits von der Produktivitätsentwicklung und andererseits vom nominellen Lohnwachstum bestimmt. Die Beschäftigtenproduktivität sank 2009 – wie in den meisten europäischen Ländern – auch in der österreichischen Sachgütererzeugung deutlich (-10,1%), die Arbeitskosten pro Kopf stiegen um 2% (Hözl – Leoni, 2010). Der internationale Vergleich zeigt, dass sich die österreichische Produktivität relativ zu den EU-Handelspartnern "besser" entwickelte, sie nahm weniger stark ab. Allerdings war in Österreich 2009 ein höherer Anstieg der Arbeitskosten relativ zu den EU-Handelspartnern zu verzeichnen. Beide Faktoren zusammen führten dazu, dass im Durchschnitt der EU-Handelspartner die Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung 2009 nur um 9,8% gestiegen sind (Hözl – Leoni, 2010). Entgegen dem Trend der letzten drei Jahre stiegen somit die relativen Lohnstückkosten der österreichischen Sachgütererzeugung gegenüber den Handelspartnern im Jahr 2009, dieser kostenseitige Indikator deutet also eine Verschlechterung der kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit an. Auch für die gesamte Wirtschaft Österreichs ergab sich 2009 eine höhere Lohnstückkostenposition relativ zu den Handelspartnern, letztere wies im Durchschnitt nur eine Steigerung von 3,4% auf (Hözl – Leoni, 2010). In der Gesamtwirtschaft wiesen die relativen

Lohnstückkosten Österreichs allerdings bereits in den Jahren davor eine Steigerung auf<sup>4)</sup>.

Dieses Ergebnis – der Verschlechterung der kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit auf Basis der Lohnstückkostenentwicklung – ist jedoch in mehrfacher Hinsicht zu relativieren. Erstens ist durch die Krise die Aussagekraft der Lohnstückkosten als kostenmäßiger Wettbewerbsfähigkeitsindikator im Jahr 2009 durch Sondereffekte aufgrund von Konjunkturpaketen sowie starken Unterschieden im Rückgang von Beschäftigung und Produktion beeinträchtigt (siehe dazu *Hölzl – Leoni, 2010*) und sollte daher nur mit Vorsicht interpretiert werden. Weiters stellen Lohnstückkosten nicht die einzige relevante Kostenkomponente dar. Auch Kapitalkosten oder Energiepreise – beispielsweise importierte Energiepreissteigerungen<sup>5)</sup> aufgrund von Wechselkursveränderungen – können die preisliche Wettbewerbsfähigkeit beeinflussen. Generell ist zu vermerken, dass Arbeitskosten allein (siehe *Breuss, 2009*), bzw. generell die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, ein Land noch nicht "wettbewerbsfähig" machen. *Breuss (2009)* zählt unter anderem auf, dass in internationalen Wettbewerbsfähigkeitsrankings, wie GCI (Global Competitiveness Index des World Economic Forum) und World Competitiveness Scoreboard des IMD (International Institute for Management Development), Hochpreis- und Hochlohnländer wie die Schweiz oder USA regelmäßig sehr gut platziert abschneiden<sup>6)</sup>.

Bezüglich der Entwicklung der Lohnstückkosten kann aufgrund der hohen Unsicherheiten kein Ausblick für 2010 gegeben werden, der real-effektive Wechselkurs – basierend auf Verbraucherpreisen – dürfte aber, unter anderem aufgrund der im Frühjahr 2010 erfolgten Abwertung des Euro, sinken. Somit wird für 2010 eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit prognostiziert (*Rünstler, 2010B*).

---

<sup>4)</sup> Für eine Darstellung der längeren zeitlichen Entwicklung der Lohnstückkosten in der österreichischen Gesamtwirtschaft sowie einer Diskussion dieser Entwicklung im Hinblick auf die Leistungsbilanz- und Wettbewerbsungleichgewichte siehe *Ederer (2010)*.

<sup>5)</sup> Diese werden durch die Verwendung des VPI im oben dargestellten real-effektiven Wechselkursindex berücksichtigt.

<sup>6)</sup> Für eine kurze Diskussion der unterschiedlichen Definitionen von Wettbewerbsfähigkeit sowie Verweise auf weiterführende Literatur, wie die Sondernummer im *Journal of Industry, Competition and Trade* (June 2006), siehe ebenfalls *Breuss (2010)*.

## 4.3 Überblick über Österreichs Außenwirtschaft

Susanne Sieber (WIFO)

Wissenschaftliche Assistenz: Gabriele Wellan

In den wichtigsten Kenngrößen der österreichischen Außenwirtschaft sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise – insbesondere im Warenaußenhandel – deutlich erkennbar. Die österreichischen nominellen Warenexporte laut VGR schrumpften auf nicht ganz 97 Mrd. € im Jahr 2009 (–20,2%). Nicht ganz so dramatisch, aber trotzdem beachtlich, war der Rückgang der Dienstleistungsexporte um fast 4,5 Mrd. € (–9,7%). Innerhalb von zehn Jahren stieg der nominelle Außenbeitrag von einem noch leicht negativen Wert 1997 (–0,9 Mrd. €) auf Plus 15,7 Mrd. € im Jahr 2007. Im Krisenjahr 2009 sank dieser jedoch deutlich auf 12,5 Mrd. €. Für 2010 wird allerdings bereits wieder mit einer Verbesserung des nominellen Außenbeitrags gerechnet.

### 4.3.1 Außenwirtschaftsverflechtung der österreichischen Volkswirtschaft

Hauptinflussfaktor für den österreichischen Außenhandel im Krisenjahr 2009 war der starke internationale Nachfragerückgang, erkennbar u. a. am deutlichen Rückgang des österreichischen Marktwachstums. Dieser dürfte gewichtiger als die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gewesen sein. Auch der Welthandel war durch den internationalen Nachfrageeinbruch 2009 deutlich gezeichnet (–12,8%).

In den wichtigsten Kenngrößen der österreichischen Außenwirtschaft sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise – insbesondere im Warenaußenhandel – deutlich erkennbar. Die österreichischen nominellen Warenexporte laut VGR schrumpften von dem – ebenfalls bereits teils durch die Krise beeinflussten – Niveau 2008 von 121,5 Mrd. € auf nicht ganz 97 Mrd. € im Jahr 2009 (–20,2%), erreichten somit im Jahr 2009 wertmäßig Größenordnungen, welche zuletzt 2005 erreicht wurden. Nicht ganz so dramatisch, aber trotzdem beachtlich, war der Rückgang der Dienstleistungsexporte um fast 4,5 Mrd. € (–9,7%). Betrachtet man die durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der beiden Krisenjahre 2008 und 2009 gegenüber dem Vorkrisenniveau (2007) zeigte sich im Dienstleistungsexport – aufgrund des verzögerten Einsetzens und der geringeren Größenordnungen des Rückgangs – nur ein kleineres Minus von 1,2%. Der Warenexport wies jedoch auch im Durchschnitt dieser beiden Jahre ein deutliches Minus auf (–9,6%). Aufgrund dessen größeren Gewichts zeigte sich auch im gesamten österreichischen Export im weiteren Sinn im Durchschnitt der beiden Krisenjahre ein deutliches Minus gegenüber dem Vorkrisenniveau (–7,3%).

### Übersicht 4.3: Entwicklung wichtiger Kenngrößen der österreichischen Außenwirtschaft

	Export laut VGR <sup>1)</sup>			FDI-Bestände <sup>2)</sup>		FDI-Flüsse	
	Insgesamt	Waren	Dienstleistungen	Aktiv	Passiv	Aktiv	Passiv
	Mio. €						
1999	83.794	60.505	23.289	19.039	24.261	2.845	2.591
2004	120.837	88.597	32.240	51.249	51.915	6.467	2.564
2007	161.397	118.724	42.673	101.087	110.356	28.513	22.762
2008	167.598	121.511	46.087	106.792	106.190	20.106	4.682
2009	138.618	96.986	41.632	113.100	113.100	4.655	6.203
2010, 1. Halbjahr	74.676	53.237	21.439	.	.	4.623	10.420
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
1999	+ 6,8	+ 7,3	+ 5,6	+ 27,7	+ 13,9	+ 19,9	- 34,8
2004	+ 11,3	+ 13,7	+ 5,2	+ 15,7	+ 13,8	+ 6,4	- 53,3
2007	+ 10,5	+ 11,5	+ 8,1	+ 26,0	+ 30,9	+ 161,7	+ 259,9
2008	+ 3,8	+ 2,3	+ 8,0	+ 5,6	- 3,8	- 29,5	- 79,4
2009	- 17,3	- 20,2	- 9,7	+ 5,9	+ 6,5	- 76,8	+ 32,5
2010, 1. Halbjahr	+ 9,9	+ 12,5	+ 4,1	.	.	.	+ 461,4
	Ø jährliche Veränderung in %						
1999/2009	+ 5,2	+ 4,8	+ 6,0	+ 19,5	+ 16,6	+ 5,0	+ 9,1
1999/2004	+ 7,6	+ 7,9	+ 6,7	+ 21,9	+ 16,4	+ 17,8	- 0,2
2004/2009	+ 2,8	+ 1,8	+ 5,2	+ 17,2	+ 16,9	- 6,4	+ 19,3
2007/2009	- 7,3	- 9,6	- 1,2	+ 5,8	+ 1,2	- 59,6	- 47,8

Q: Statistik Austria, OeNB (Stand 28. September 2010), WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Basierend auf VGR-Daten, daher Abweichungen von Daten der Außenhandelsstatistik laut Statistik Austria. – <sup>2)</sup> Bestände i. e. S., 2009: Schätzung laut OeNB (2010).

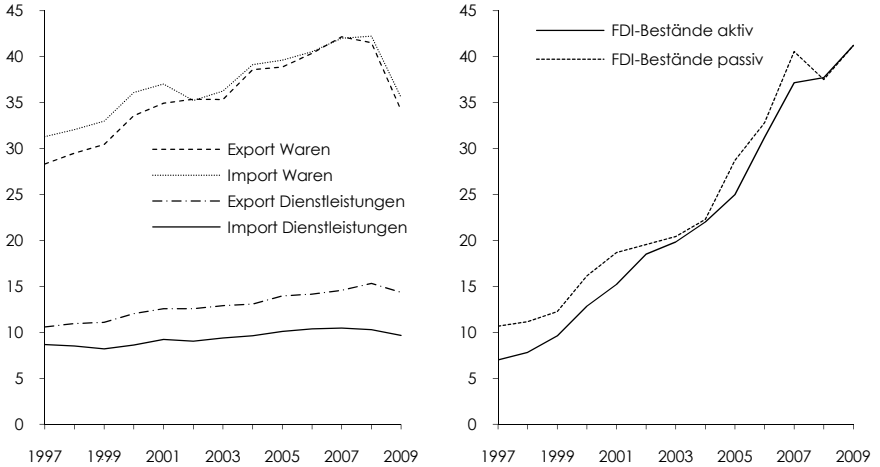
Etwas anders zeigt sich die Entwicklung der österreichischen aktiven Direktinvestitionen im Ausland. Der Bestand dürfte trotz Wirtschaftskrise einen Zuwachs in beiden Jahren<sup>7)</sup> verzeichnet haben. Im Niveau der FDI-Flüsse zeigte sich jedoch 2009 ein deutlicher Einbruch im Vergleich mit den Vorjahreswerten. Österreichische Investitionsvolumina im Ausland reduzierten sich im Einklang mit der Entwicklung weltweit deutlich auf 4,6 Mrd. €. Hier sei aber auch darauf verwiesen, dass die Entwicklung von FDI-Flüssen insbesondere in kleinen Volkswirtschaften oft sehr volatil und von Einzeltransaktionen beeinflusst ist (für Details dazu siehe auch Kapitel 7).

Sehr wohl Rückschlüsse verzeichneten jedoch die Volumina der passiven Direktinvestitionsbestände im Jahr 2008. Der Wert ausländischer FDI-Bestände in Österreich ging auf 106,2 Mrd. € zurück, für 2009 wird jedoch wieder ein Ansteigen erwartet. Lag in den letzten zehn Jahren

<sup>7)</sup> Die Werte für 2009 sind allerdings vorläufige Schätzungen laut OeNB (2010).

das Niveau der passiven Direktinvestitionsbestände immer über jenem der aktiven, drehte sich dieses Verhältnis 2008. 2009 dürften aktive und passive Bestände in etwa ausgeglichen sein.

**Abbildung 4.2: Entwicklung verschiedener Außenhandelsquoten für Österreich**  
In % des BIP



Q: Statistik Austria, OeNB, WIFO-Berechnungen. – FDI-Bestände 2009: Schätzung laut OeNB (2010).

Auch in den Außenwirtschaftsquoten der Abbildung 4.2 verdeutlichen sich nochmals die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, insbesondere im Einbruch des Warenaußenhandels relativ zur Wirtschaftsleistung Österreichs 2009. Francois – Wörz (2009) nennen den so genannten "composition effect" als einen wichtigen Grund für den überproportional starken Rückgang der Warenexporte relativ zur gesamten Wirtschaftsleistung. Dieser ergibt sich unter anderem aufgrund des großen Gewichts von Maschinen und Fahrzeugen im Export – also jener Kategorie, welche schwer durch den internationalen Nachfrageeinbruch getroffen wurde, im Vergleich mit der Bedeutung dieser Kategorie an der gesamten Wertschöpfung. Der kontinuierliche Anstieg der Warenexportquote in den Jahren vor der Wirtschaftskrise wurde durch diesen starken, überproportionalen Einbruch im Warenexport relativ zum BIP abrupt und deutlich gestoppt. Für das Jahr 2010 wird allerdings wieder mit einer deutlichen Verbesserung der Warenexportquote gerechnet. Im 1. Halbjahr war gemäß vorläufigen Werten bereits eine Steigerung zu vermerken. Die Quoten des Dienstleistungsaußenhandels sind im Krisenjahr 2009 weniger deutlich eingebrochen, allerdings fiel in den

Jahren davor auch der Anstieg nicht so rasant aus. Betrachtet man die Direktinvestitionsquoten so sticht auch hier der Rückgang der Quote passiver FDI-Bestände im Jahr 2008 hervor. Somit fiel diese erstmals unter den Wert der aktiven Direktinvestitionsbestände im Ausland. Gemäß ersten Schätzungen dürfte der Rückgang des Bestandes ausländischer Direktinvestitionen in Österreich 2008 im folgenden Jahr aber wieder mehr als wettgemacht sein.

### 4.3.2 Der Außenhandel in der VGR

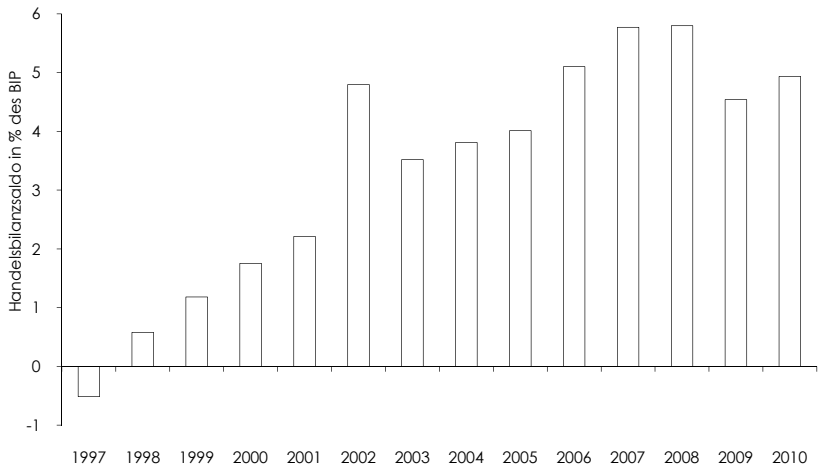
Übersicht 4.4 in den Statistischen Übersichten im Anhang stellt die Entwicklung dreier wichtiger Gruppen des österreichischen Außenhandels – Warenaußenhandel, Reiseverkehr und sonstige Dienstleistungen<sup>8)</sup> – anhand der Ergebnisse laut VGR dar. Bei Betrachtung der jeweiligen Bedeutung – gemessen an den nominellen Exportwerten laut VGR – zeigt sich<sup>9)</sup>, dass noch immer ein Großteil der österreichischen Exporte – deutlich mehr als zwei Drittel – auf den Warenaußenhandel entfallen. Das Verhältnis zwischen Waren und Dienstleistungen war in der Vergangenheit relativ stabil geblieben, tendenziell waren in den Jahren vor der Wirtschaftskrise sogar teils leicht steigende Warenanteile am nominellen Gesamtexport (1999: 72,2%, 2004: 73,3%, 2007: 73,6%) zu verzeichnen. Durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise wurde diese Entwicklung gestoppt. Aufgrund des früher einsetzenden und deutlich stärkeren Einbruchs im Warenexport sank zwangsläufig die Bedeutung der Ausfuhr von Gütern (2009: 70%) relativ zum Export von Dienstleistungen. Eine weitere Tendenz – die zunehmende Bedeutung der sonstigen Dienstleistungen ohne Reiseverkehr (1999: 16,9%, 2004: 17,6%, 2007: 19%) – verstärkte sich jedoch auch in den beiden Krisenjahren 2008 und 2009. Zuletzt erzielte diese Gruppe bereits einen Anteil von mehr als einem Fünftel. Vor der Wirtschaftskrise ging diese Bedeutungszunahme zulasten des Reiseverkehrs, in den beiden Krisenjahren zulasten der Warenexporte. Denn die Reiseverkehrsexporte erwiesen sich 2009 als relativ krisenresistent – sie erzielten einen geringeren Rückgang (-4,5%) – im Vergleich zu den sonstigen Dienstleistungen (-11,7%). Beide Gruppen hoben sich aber nochmals deutlich vom starken Exporteinbruch im Warenexport (-20,2%) ab. Spiegelbildlich zum drastischen Einbruch zeigen sich allerdings im 1. Halbjahr 2010 auch deutlich höhere Zuwachsraten im nominellen Warenexport (1. Halbjahr 2010: +12,5%; sonstige Dienstleistungen: +4,9%, Reiseverkehr: +2,3%).

<sup>8)</sup> In der VGR werden diese oft – etwas irreführend – mit "Sonstige marktbestimmte Güter" bezeichnet.

<sup>9)</sup> Wie zuvor auch bereits anhand der Entwicklung der Quoten in % des BIP erkennbar gewesen.

Importseitig ist die Dominanz des Warenaußenhandels noch stärker ausgeprägt, allerdings wurde diese ebenfalls durch die Wirtschaftskrise – und den dadurch ausgelösten, deutlich stärkeren Einbruch von Warenimporten in Relation zu Dienstleistungsimporten – auf 78,7% (2009) reduziert. Deutlich geringer ist die Bedeutung von Reiseverkehrsimporten (4,5%), allerdings wies diese Position im Krisenjahr 2009 – entgegen dem allgemeinen Trend von rückläufigen Entwicklungen – einen Zuwachs von 5,7% auf. Die Österreicher dürften ihre Nachfrage nach ausländischen Tourismusleistungen trotz Krise nicht übermäßig eingeschränkt haben. Details zu der Entwicklung der einzelnen Unterpositionen des österreichischen Dienstleistungsaußenhandels – unter anderem auch des Tourismus – werden in Kapitel 6 beschrieben.

**Abbildung 4.3: Außenbeitrag laut VGR, nominell**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 2010: WIFO-Prognose vom September 2010.

Die Darstellung der Entwicklung des nominellen Außenbeitrags – also des nominellen Außenhandelsbilanzsaldos in % des BIP – in Abbildung 4.3 zeigt eine deutliche wertmäßige Zunahme in den Jahren vor der Krise. Innerhalb von zehn Jahren stieg der nominelle Außenbeitrag von einem noch leicht negativen Wert 1997 (-0,9 Mrd. €) auf Plus 15,7 Mrd. € im Jahr 2007. Im Krisenjahr 2009 sank dieser jedoch deutlich auf 12,5 Mrd. €. Für 2010 wird allerdings bereits wieder mit einer Verbesserung des nominellen Außenbeitrags gerechnet.

Positive Beiträge zur Handelsbilanz kamen besonders vom Dienstleistungssektor. Einerseits wies der Reiseverkehr einen – im Verhältnis zu seiner Bedeutung – überdurchschnittlich guten Saldo auf, zuletzt trotz Krise ein Plus von 6,7 Mrd. € (2009). Ein besonderer Beitrag zur Verbesserung des nominellen Außenbeitrags kam in den Jahren vor der Wirtschaftskrise jedoch von der Gruppe der sonstigen Dienstleistungen. Diese wiesen 1997 noch ein leichtes Defizit auf, erzielten im Jahr vor der Wirtschaftskrise jedoch bereits einen Überschuss von 8,2 Mrd. € (2007), im Krisenjahr 2009 war er nur geringfügig kleiner (+8,1 Mrd. €). Wenn auch in den meisten Jahren im Warenaußenhandel noch kein positiver Saldo erzielt wurde, trug auch dieser zur Verbesserung des gesamten nominellen Außenbeitrags bei, indem das Handelsbilanzdefizit, welches 1997 noch bei über 5 Mrd. € lag, deutlich reduziert wurde. In den Jahren 2002, 2006 und 2007 wurde sogar bereits ein leichter Überschuss im Güterhandel laut VGR ausgewiesen, durch die Wirtschaftskrise verschlechterte sich 2009 der Saldo im Warenaußenhandel jedoch wieder deutlich. Für Details zu den Unterpositionen sei auch hier wieder auf die speziellen Kapitel zum österreichischen Warenaußenhandel (Kapitel 5) und Dienstleistungsaußenhandel (Kapitel 6) verwiesen.

### 4.4 Literaturhinweise

- Baldwin, R., "The Great Trade Collapse: Causes, Consequences and Prospects", VoxEU.org, 27. November 2009, <http://www.voxeu.org/index.php?q=node/4297>.
- Bruss, F., "Verstärkt die Große Rezession das Auseinanderdriften der Wettbewerbsfähigkeit in der EU?", FIW Policy Briefs, 2009, (1), [http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Policy\\_Briefs/01\\_FIW\\_PolicyBrief\\_Bruss.pdf](http://www.fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Policy_Briefs/01_FIW_PolicyBrief_Bruss.pdf).
- Ederer, St., "Ungleichgewichte im Euro-Raum", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(7), [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40116&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40116&typeid=8&display_mode=2).
- Francois, F., Wörz, J., "Follow the bouncing ball - trade and the great recession redux", in Baldwin, R. (2009).
- Hildebrandt, A., Silgoner, M. A., "EU-Mitgliedstaaten im internationalen Handel: Wettbewerbsfähigkeit als Herausforderung", Geldpolitik & Wirtschaft, 2007, (Q4/07).
- Hözl, W., Leoni, Th., "Internationale Lohnstückkostenposition 2009 durch Wirtschaftskrise stark beeinflusst", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(9), [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40506&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40506&typeid=8&display_mode=2).
- Köhler-Töglhofer, W., "Berechnung effektiver Wechselkursindizes als Indikatoren der Wettbewerbsfähigkeit", OeNB, Berichte und Studien, 1999, (1), S. 104-127.



- OeNB, "Direktinvestitionen 2008. Österreichische Direktinvestitionen im Ausland und ausländische Direktinvestitionen in Österreich. Stand per Ende 2008", Statistiken – Sonderheft, OeNB, September 2010.
- Rünstler, G. (2010A), "Prognose 2010 und 2011, Wirtschaft des Euro-Raums profitiert verzögert von Abwertung und starkem Welthandel", Juni 2010.
- Rünstler, G. (2010B), "Prognose 2010 und 2011, Aufschwung mit anhaltender Unsicherheit", September 2010.
- Scheiblecker, M., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2009: Schwerste Krise seit über 60 Jahren", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(4), [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39164&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39164&typeid=8&display_mode=2).